

Caspar Honegger und der Durchbruch der Textilindustrie in Siebnen

Autor(en): **Kessler, Valentin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **100 (2008)**

PDF erstellt am: **18.02.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Caspar Honegger und der Durchbruch der Textilindustrie in Siebnen

Valentin Kessler



Caspar Honeggers Weberei in Siebnen. Ausschnitt aus einem Prospekt der Firma.

In der March setzte die industriell-gewerbliche Entwicklung mit der Textilindustrie ein. Textile Heimarbeit ist hier bereits im 18. Jahrhundert nachweisbar. Den eigentlichen Durchbruch erfuhr die Baumwollindustrie im ganzen Kanton Schwyz im 19. Jahrhundert. Die Schwergewichte der Branche lagen in der March und in den Höfen.

Infolge häufiger Übertritte der Wägitaler Aa und des durch Versumpfung weiter Landstriche entstandenen Elends v.a. in Siebnen und Schübelbach in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wandten sich einheimische Behördenmitglieder an mutige Unternehmer, die bereit waren, eine verdienstbringende Industrie in der Krisenregion aufzubauen. Man fixierte sich dabei allerdings nicht a priori auf die Textilindustrie, sondern hoffte auf *«irgendein Etablissement, das den Leuten einen sicheren Verdienst und der Gegend Schutz vor Verarmung bieten könnte»*. Die Genossame Siebnen stellte deshalb 1834 alt Landammann Heinrich Anton Diethelm am rechten Aa-Ufer in Siebnen ein Stück Land zur Verfügung mit der Bedingung, darauf eine Fabrik zu errichten. Diethelm sah sich selbst jedoch ausserstande, diese Aufgabe zu übernehmen und suchte in der Folge Unternehmer für dieses Vorhaben. Der zuerst angefragte Johannes Hürlimann in Rapperswil war an der Planung der grossen Spinnerei Uznaberg, so dass er Diethelm an die unternehmenslustigen Brüder Honegger verwies. Heinrich und Caspar Honegger waren zwei reformierte Industrielle aus Rüti, die bereit waren, das Risiko einzugehen. Siebnen war für die beiden insofern interessant, weil im Kanton Zürich das Klima für den Aufbau der Maschinenweberei ungünstig schien, da zwei Jahre zuvor im Fabriksturm von Uster um ihre Existenz besorgte Kleinfabrikanten (sogenannte *«Tüchler»*) und Heimarbeiter aus dem Zürcher Oberland die mechanische Spinnerei und Weberei Corrodi & Pfister zerstört hatten. Als Folge dieses *«Maschinensturms»* verlegten die Zürcher Unternehmer ihre Aktivitäten vermehrt in andere Kantone. 1834 gründeten die Brüder Honegger in Siebnen eine Weberei mit 50 mechanisierten, aus England stammenden Webstühlen, die durch das Wasser der Aa in Betrieb gesetzt wurden; zuvor mussten hierfür notwendige Kanalbauten sowie das Gebäude erstellt werden. Der Start des neuen Unternehmens verlief allerdings wenig viel versprechend. Nach anfänglichen Rekrutierungsschwierigkeiten hinsichtlich der Arbeiterschaft sollten auch wirtschaftliche Erfolge vorerst ausbleiben, was nebst anderem die Trennung der beiden Brüder zu Folge hatte. Caspar Honegger erweiterte den Betrieb nun im Alleingang vorerst um weitere zehn mechanische Webstühle. Während der Anfangsjahre

in Siebnen erkannte Honegger, der sich erst seit dem Beginn der Unternehmung in Siebnen mit mechanischen Webstühlen zu beschäftigen begann, einige technische Unzulänglichkeiten seiner Maschinen und machte sich daran, Verbesserungen vorzunehmen. *«Ich musste selbst erst studieren, probeln, verwerfen und wieder neu beginnen, zerstören und wieder neu konstruieren»*, schreibt Honegger über seine Tätigkeit. 1840 hatte Honegger seine Webstühle entscheidend verbessert (*«Honegger-Schlag»*). Mit dem *«Honeggerstuhl»* verhalf er der Baumwollweberei zum Durchbruch in der Schweiz. 1842 gliederte er seiner Weberei, die zwischenzeitlich auf 200 Webstühle erweitert worden war, eine mechanische Werkstatt für die Konstruktion mechanischer Webstühle an.

Nach der Ausstattung der eigenen Firma erfolgte der erste bedeutende Auftrag aus dem Glarnerland: 350 Baumwollwebstühle konnten 1842 an die Firma Bartholomäus Jenny geliefert werden. Der Grundstein für die Herstellung von Webereimaschinen war gelegt; ihr Ruf drang weit über die Landesgrenzen. Zwischen 1848 und 1867 wurden 30'000 Honegger-Webmaschinen produziert und die ausländischen Produkte weitgehend vom Markt verdrängt. Grössere Bedeutung erlangte seine 1846 in Kottern bei Kempten (Bayern) gegründete Spinnerei und Weberei, welche 1854 mit 230 Webstühlen und 10'000 Spindeln ausgerüstet war. Der neue Industriezweig blühte – allerdings trat bereits 1847 mit dem Ausbruch des Sonderbundskriegs eine für den Standort Siebnen entscheidende Wende ein. Caspar Honegger und ein paar Dutzend Arbeiter, die aus dem reformierten Zürcher Oberland stammten, sollten entgegen ihrer Gesinnung auf Seiten des katholischen Sonderbundes im Schwyzer Landsturm gegen die Bundestruppen Dienst leisten. Aufgrund dieser Situation, die auch für das Unternehmen in Siebnen weit reichende Folgen gehabt hätte, beschloss Honegger, das bewegliche Fabrikgut, also Maschinen, Werkzeuge, Modelle und Mobiliar nach Rüti zu überführen. Hier hatte er wenig früher Land, Gebäulichkeiten und Wasserrecht von seinem Schwager übernommen. Damit verlor Siebnen die mechanische Werkstätte; die Weberei in Siebnen konnte weitergeführt werden, da in diesen Betrieben vor allem weibliches Personal beschäftigt wurde und Honegger rechtzeitig für ausreichenden Vorrat an Garn gesorgt hatte.

1852 baute Honegger an der Fabrikstrasse in Siebnen, Gemeindegebiet Wangen, eine Spinnerei, die heute noch ein eindruckliches Industriedenkmal ist. Von den Zeitgenossen als *«eine der schönsten und besteinggerichteten Spinne-*

reien» gelobt, war die Fabrik Ausdruck des optimistischen Unternehmmergeistes in den 1850er-Jahren. Der Betrieb wurde 1854 aufgenommen. Der Bau dieser Spinnerei rief nach einer dauerhaften Kanalisierung der Aa. Dabei übernahm Honegger am rechten Aa-Ufer auf der Länge seines ihm dafür abgetretenen Areals die Wuhrpflicht. Nachdem er auch noch die linksufrigen Güter erworben hatte, liess er ab 1867 teils auf eigene, teils auf Kosten der Genossame Wangen einen Kanal von 2,4 km Länge bis zum Gätzibach graben. Diese Korrektur sollte ein weiterer Meilenstein für Siebnen und die Region in wirtschaftlicher Hinsicht werden. Die Freude über das Bauwerk war gross und fand im «March-Anzeiger» vom 11. Juli 1868 seinen Niederschlag: *«Herr Fabrikant C. Honegger in Siebnen hat wieder ein Werk zu Stande gebracht, das unsere Landschaft sichert und verschönert. Er hat mit unsäglichen Beschwerden und Kosten im Zeitraum von anderthalb Jahren mit einer starken Mannschaft, die allen Elementen trotzte, unsere wilde Aa mit einer kolossalen Wuhr und einem Damm in der Höhe von 20 Fuss mit solcher Kunst eingebettet, dass sie nun als Zierde statt wie bisher mit Schrecken der Landschaft dahinfliesst.»* Anschliessend nahm auch die weiter nördlich wuhrpflichtige Genossame Lachen mit Honegger Verhandlungen auf.

In Nuolen hatte der Industrielle eine kleine Weberei gepachtet, die er später in eine Spinnerei umwandelte und 1856 wieder verkaufte. Ab 1861 errichtete Honegger zusammen mit Ingenieur Kaspar Diethelm am Spreitenbach in Galgenen eine mechanische Baumwollweberei, die 1863 mit 240 Webstühlen ihren Betrieb aufnahm.

Das Unternehmertum Honeggers beflügelte weitere Personen in der Region, in diesen Industriezweig zu investieren. So bauten die Müllersfamilien Waldvogel und Donner von 1836 bis 1840 auf Galgener Gemeindegebiet ihre ersten Spinnereien und verpachteten sie später. Die Branche brachte der Region beträchtlichen wirtschaftlichen Aufschwung, wie Kanzleidirektor Eberle in einem 1858 vor der in Schwyz tagenden Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft gehaltenen Vortrag betonte: *«In Siebnen im schwyzerischen Bezirk March ist im vorigen Jahre von einer dortigen geachteten Firma ein Seidengeschäft gegründet worden, das direkte Seidenweberei betreibt, das einzige in den Urkantonen, die sonst alle diese Arbeit vom Kanton Zürich zu erhalten pflegen. (...) Diese Zahlen belegen, dass die Seidenweberei eine sehr ansehnliche Erwerbsquelle geworden ist, die von Seite der Privaten und Behörden alle Beachtung und Sorgfalt verdient. Sie beschäftigt eine Klasse Einwohner, die sonst zum grossen Theil arbeitslos bliebe und zwar im Familienkreise, somit ohne*



Die ehemalige Spinnerei Honegger in Siebnen.

die Nachtheile, die man gewöhnlich der Fabrikindustrie zuschreibt. Sie leitet ferner an zu Fleiss, Ordnung und zweckmässiger Lebensweise.» Allerdings waren vor 150 Jahren auch andere Arbeitsbedingungen alltäglich. So war von den etwa 150 Personen, die in der Spinnerei an der Fabrikstrasse in Siebnen arbeiteten, rund ein Drittel unter 16 Jahren alt. Der Lohn betrug zwischen 50 Rappen bis drei Franken pro Tag (als Referenzwerte seien die Durchschnittspreise jener Nahrungsmittel angeführt, die für Fabrikarbeiter «üblich» wa-

ren: 1 kg Brot kostete ca. 40 Rappen, 1 kg Kartoffeln ca. 9 Rappen und 1 kg Kaffee ca. 1.80 Franken). Diese Fakten dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Caspar Honegger mit seinen Fabrikgründungen dringend benötigte Arbeitsplätze schuf und darüber hinaus ausserordentlichen Weitblick in Bezug auf die soziale Unterstützung seiner Belegschaft zeigte. Bereits 1835 hatte er in Siebnen ein Arbeiterinnenheim erbauen lassen und gründete zum Ansporn seiner Arbeiter eine Spar- und Unterstützungskasse, die als erste Fabrikkrankenkasse der Schweiz in die Geschichte einging. In gleicher Weise nahm er sich des Schul- und Bildungswesens in Siebnen an, wo er für die damaligen Verhältnisse sehr grosse Summen zur Errichtung einer Sekundarschule (1875) spendete und ebensoviel an den Bau der reformierten Kirche, welche 1878 eingeweiht wurde. Für seine zahlreichen Verdienste hatte der *«kapitalistische*

Philanthrop» bereits 1863 das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Schübelbach erhalten.

Literatur

- Bellwald Waltraut, Caspar Honegger und die Industrialisierung der March, in: Marchring, Heft 39, Lachen 1998, S. 11 ff.
- Gasser Albert, Caspar Honegger 1804–1883, Zürich 1968 (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Band 20).
- Jörger Albert, Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz, Basel 1989, S. 6, 370, 386 f., 395. (Neue Ausgabe II, Der Bezirk March).
- Kistler Robert, Die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons Schwyz, Stans 1962.